

Gespräch über Neutralität

Autor(en): **Brüggemann, Wilhelm**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - **(1918)**

Heft 11

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-802008>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wir auf die Stimme unseres Gewissens hören und nach dem Frieden verlangen — sei es mitten im Schlachtenlärm und müssten wir auch unser Leben hingeben im Kampf gegen den Krieg! Aus tiefstem Grund meiner Seele hoffe und wünsche ich es, aber vorerst müssen wir uns selbst kennen lernen, unser ganzes heutiges Riesenelend kennen lernen und mit Alfred de Vigny sagen:

„Und von mir zu mir so weit ist der Weg, dass ich die Sprache der Unschuld nicht verstehe!“ Dann finden wir uns vielleicht wieder und den Sieg über uns selbst. Dann finden wir vielleicht unser ursprünglich-freies Sein und Denken wieder, und von Generation zu Generation wird vielleicht die Entfernung kürzer, die bis jetzt noch unser elendes Dasein trennt von den zukünftigen Tagen einer höheren Menschheit, dem wahren Reiche Gottes! —

*Henry Cte. de Fitz-James in La feuille.
(Übersetzt von W. Kohl.)*

Nachwort der Redaktion! Wir achten die vorstehenden Ausführungen, weil sie hervorgegangen sind aus durchaus aufrichtiger und ehrlicher Gesinnung, glauben aber doch, ihnen einige Worte beifügen zu müssen. Die Besten unserer Zeitgenossen kommen zu ähnlichen Resultaten; aber eine neue Weltanschauung lässt sich auf ihnen nicht aufbauen, auch nicht eine neue Weltordnung. Im wesentlichen handelt es im Vorstehenden um Ablehnung eines Alten, Unzureichenden; aber wo finden sich dabei die Bausteine zum Neuaufbau? Gerade an diesem Uebel krankt unsere ganze Zeit; daran kranken die bestgemeinten Bewegungen unseres Zeitalters, nicht zuletzt der Sozialismus und der Pazifismus. Mit blossen ausgedachten Konstruktionen lässt sich aber nichts erreichen, wenn sie nicht in Harmonie sind mit höheren geistigen Gesetzen. Die alten Religionen sind, ganz im Gegensatz zu den heute herrschenden Anschauungen, nicht aus kindlichem Aberglauben hervorgegangen, sondern sie wurden geschöpft aus Tiefen des Geistes, die allmählig den Einzelnen und der Gesamtheit unerreichbar geworden sind. Dadurch sind sie allerdings vielfach dem heutigen Menschen, mit seinem rein verstandesmässigen Denken, zum Zerrbild dessen geworden, was sie ursprünglich waren. Aber das ist nicht das Ende der Entwicklung, sonst müssten wir, auch bei allem guten Willen, verzweifeln! Der Höhepunkt der gekennzeichneten Entwicklungsperiode ist überschritten. Aber erst Wenige haben den neuen Weg zu den Quellen der Erkenntnis gefunden. Sie fliessen aber schon und werden immer reichlicher fliessen für alle, die ihre Seele öffnen wollen. Der Weg zu geistiger Erkenntnis muss aufrichtig und vorurteilslos gesucht werden. Dann wird sich aber auch das alte Wort erfüllen: Wer suchet der findet! Dann wird auch ganz von selbst erkannt, welche Schätze der Weisheit in den Religionen verborgen sind und in einem

neuen Lichte werden sie aufstrahlen und harte Urteile über sie können nicht mehr fallen, sondern höchstens über angebliche Vertreter derselben, die ihr Wesen selbst nicht kennen und sie oft zu eigenen Zwecken missbrauchen.

Verschiedenes.

Ein Gesetz für Zivildienst für Dienstverweigerer hat Dänemark bekommen, wonach solche junge Männer, die wegen Gewissensgründen Soldatendienst nicht ausüben können, davon befreit werden gegen zivile (ganz zivile) Arbeit. Das Gesetz wurde vom Reichstag angenommen auf Antrag des „Christlichen Friedensvereins“ und der Geistlichen, von denen $\frac{2}{3}$ eine Adresse (veranstaltet vom Friedensverein) unterschrieben hatten, und des Verteidigungsministers, Herrn Münch. Zirka 200 junge Leute sind diesen Herbst nach diesem Gesetz zu ziviler Staatsarbeit übergeführt worden; 25 von diesen sind jetzt mit ziviler Waldarbeit beschäftigt, mit einem Forstmann als Führer und stehen nicht unter militärischen Gesetzen.

Wann bekommen wir ein ähnliches Gesetz und wer nimmt die Aufgabe in die Hand? *J. L.*

Feuilleton.

Gespräch über Neutralität.

(Mai 1917.)

(Forts.)

Von *Wilhelm Brüggemann.*

„Ausschliesslich des Präsidenten Wille,“ beteuerte Leutner abermals.

Und Flanagans Widerspruch liess ebenso wenig auf sich warten. „Der Präsident war nicht in der Lage, eine Politik zu treiben, welche dem Willen des amerikanischen Volkes entgegen gewesen wäre, sagte er nachdrücklich. Ich bin gewiss, dass dieses im Grossen und Ganzen dasselbe wollte und will wie der Präsident. Einst wollte es die Neutralität. Ebenso der Präsident. Jetzt will er den Krieg. Das Volk nicht minder.“

„Gewiss, erwiederte Leutner, man war und ist sich einig. Beide wollten einst die Neutralität, aber die Art und Weise, wie sie zur Durchführung gelangen sollte, blieb doch durchaus dem Präsidenten überlassen. Jetzt will auch das Volk den Krieg, weil es sich durch die Versenkung amerikanischer Schiffe gekränkt fühlt. Es wurde aber bereits festgestellt, dass die Versenkung und mit ihr auch die Willensänderung des Volkes nicht erfolgt wäre, wenn Wilson sich jene Anregungen zu eigen gemacht hätte, welche auf einen Bund der Neutralen abzielten. Eine kraftvolle Geltendmachung der Rechte der letzteren wäre unter dieser Bedingung möglich geworden, die Hungerblockade wäre damit verhindert, ohne diese kein verschärfter Unterseebootkrieg, ohne diesen keine Versenkung der Schiffe.“

„Und jene hohen, altruistisch gefärbten Ziele, welche der Präsident in seinen Kundgebungen immer wieder betont, und denen er im Wesentlichen nur treu bleiben konnte, wenn Amerika neutral blieb, entsprachen auch sie den Wünschen der Amerikaner?“ fragte Lanz.

„Nun ja, antwortete Hugentobler, sie wurden ihnen ja nicht lästig. Auch stand wohl mancher Sohn Columbias unter dem Eindrucke, dass noch etwas für das Land und also auch für ihn dabei heraussehen könnte. Man ist übrigens nicht berechtigt, von irgend einem Volke in der Welt mehr zu erwarten, es sei denn, dass es sich unter dem Einflusse gewisser höchst seltener Affekte befindet. Dergleichen aber gab es bei den Amerikanern nicht. Sie machten die hohen Flügel Wilsons nicht mit, aus dem einfachen Grunde, weil das von vorneherein unmöglich war. Andererseits haben sie ihm nichts in den Weg gelegt. Die Mehrzahl betrachtete seine Evolutionen mit neugierigem Wohlgefallen.“ „Er fliegt gut, beim Zeus! Wie weit er wohl kommt?“ Nun ist er glücklich beim Kriege angelangt, und nun — ist man auch nicht weiter böse. Ein einflussreicher Teil der Nation ist mittlerweile aufs Beste für diesen erzogen, teils durch die Munitionslieferungen, teils durch die Anleihen, und was die übrigen anbetrifft, — so scheint man nicht begriffen zu haben, dass der Eintritt Amerikas in den Krieg sehr wohl vermieden werden konnte, wenn der Präsident gewollt hätte.“

„Wohlan, sagte Lanz. Halten wir uns also an den Präsidenten! Das scheint das Richtige nach allem. Es drängt sich jetzt die Frage auf: Warum weigerte sich dieser beharrlich, dasjenige Mittel zu ergreifen, welches am sichersten zum Ziele führte? Warum wollte er keinen Bund der Neutralen? Wir haben keinen Grund zu glauben, dass das amerikanische Volk einer solchen Politik abweisend gegenüber gestanden hätte.“

„Er wollte eine Neutralité bienveillante, sagte Leutner, und die wäre unmöglich geworden, wenn Amerika mit den andern zusammen gegangen wäre.“

Man sah auf Flanagan. Flanagan schwieg.

„Es giebt noch eine weitere Erklärung, meinte Strom ein wenig zögernd. Ich glaube, dass der Präsident den Wunsch hegte, der Welt ein zweiter Erlöser zu werden und zwar, so weit irgend möglich, ganz aus dem eigenen Willen, Können und Vermögen heraus. Das war sein Ehrgeiz, darum hörte er nur widerwillig auf die Anregungen anderer und eben darum war es ihm auch nicht um fremde Unterstützung zu tun, denn der Ruhm des Weltenbeglückers war ihm so teuer, dass er ihn mit keinem teilen mochte.“

„Beide Erklärungen, die Herrn Leutners und die Ihrige, leuchteten ein, meinte Lanz, und schliesslich ist es durchaus möglich, dass Wilson durch beide Gründe gleichzeitig beeinflusst wurde.“ (Forts. folgt.)

Kleinere Schriften.

- Friedensdebatten* im Deutschen Reichstag mit Kommentaren. Herausgegeben von der „Niederlandsche A.-O. R.“ etc. Haag, Theresiastraat 51, 1916. Brosch. von 112 Seiten.
- Grumbach, S.* Der Irrtum von Zimmerwald-Kiental. Rede. Bümpliz, Benteli A.-G., 1916. Brosch. von 95 Seiten.
- van Hoüten, Dr. S.* The Way out. Haag, M. Nijhoff, 1916. Brosch. von 25 Seiten.
- de Jong van Beek en Donk.* Neutral Europa and thea league of nations. Haag, 24 Raamweg, 1917. Brosch. von 24 Seiten.
- Kipling, R.* Die Taten des Tauchboots. Erzählungen aus dem „Betrieb“. Lausanne, Payot & Cie., 1917. Brosch. von 55 Seiten. Preis 30 Cts.
- van Kol, H. H.* Der kommende Frieden und die Sozialdemokratie. Amsterdam, N. V. „Ontwikkeling“. Brosch. von 39 Seiten.
- Lambert, H.* La Morale et l'échange internationaux. Extrait. Paris, Bureaux du Journal des Economistes, 1916. Brosch. von 27 Seiten.
- Material zur Beurteilung des Schicksals der Armenier i. J. 1915/16.* Herausgegeben vom Ausschuss des Schweizer Hilfswerkes 1915 für Armenien. Heft 2. Basel, Buchdruckerei zum Basler Berichthaus, 1916. Brosch. von 26 Seiten.
- Murray, Prof. G.* Ethische Probleme des Krieges. Ansprache. Lausanne, Payot & Cie., 1916. Brosch. von 32 Seiten. Preis 20 Cts.
- Les Persécutions des Yungoslaves.* Procès politique (1908—1916). Avant-Propos de V. Bérard. Paris, Plon-Nourrit & Cie., 1916. Brosch. von 95 Seiten. Preis 50 Cts.
- Le Programme Youngoslave.* (Avec 1 carte.) Paris. Plon-Nourrit & Cie., 1916. Brosch. von 32 Seiten. Preis 50 Cts.
- Rotter, M.* Soldatenlieder. Zürich, eigener Verlag, Bahnhofstrasse 57a IV. St. Brosch. von 30 Seiten. Preis 50 Cts.
- Die Weltrepublik. Der einzig wahre Weg zum Wohl der Welt. Zürich, Verlag des „Weltfriedensbund“. Brosch. von 32 Seiten. Preis 80 Cts.

MÖBEL-FABRIK

Bolleter, Müller & Co

Gegründet 1886 ZÜRICH 90 Arbeiter

Permanente Ausstellung
Sihlstrasse 33, z. Glockenhof
Telephon 10574 (St. Anna)

[1]